

Arne Schumacher: Konrad Humerys ‚Tröstung der Weisheit‘. Antikenrezeption zwischen christlichem Trostanspruch und volkssprachigem Wissenstransfer. Mit einer Editionsprobe. Berlin: Erich Schmidt, 2019 (Philologische Studien und Quellen; 271). 343 S., 79,95 €. ISBN: 978-3-503-18282-4

Mit seiner Dissertationsschrift zu der von Konrad Humery in den frühen 1460er Jahren verfassten deutschsprachigen Übersetzung der *Consolatio Philosophiae Boethius'* legt Arne Schumacher eine Neuwidigung von Humerys Übersetzungsleistung vor, die diese differenziert kontextualisiert und übersetzungstheoretisch reflektiert. Schumacher bietet eine sorgfältige Diskussion der Handschriften und ihrer Kontexte mit besonderem Augenmerk auf das interessante Verhältnis von Text und Paratext. Er untersucht Humerys Vorgehen im Zusammenspiel mit den Gelehrtendiskursen seiner Zeit und rekonstruiert seine theologischen und philosophischen Strategien im Vergleich zu parallelen *Consolatio*-Übersetzungen in anderen europäischen Volkssprachen. Sein besonderes Interesse gilt den durch „gestalterische Eigenständigkeit“ (10) geprägten Übersetzungsstrategien Humerys, die zieltextorientiert und Verständnishilfen bietend den *Consolatio*-Text für das städtische Laienpublikum seiner Zeit erschließen. Nach einer Einleitung unterteilt Schumacher seine Arbeit in zwei Großkapitel zu textphilologischen Grundlagen (I) und Textanalyse (II).

0

In seiner ausführlichen Einleitung legt Schumacher Grundlagen und Zielrichtung seiner Studie dar. Er sieht den Ansatzpunkt seiner Analyse im „Spannungsfeld des Transfers des spätantiken philosophischen Werkes der *Consolatio* für ein volkssprachig-christliches Publikum und ihrer sprachlichen, literarischen und medialen Realisierung [...], aus der heraus die literaturgeschichtliche Verortung dieser Übersetzung abzuleiten wäre“ (11). Schumacher setzt sich detailliert und kritisch mit der vorangehenden Forschung zu Humery auseinander, deren teils reduktionistische und normative Lesart als ‚frühhumanistisch‘ er als unterdifferenziert ablehnt. Sein Schwerpunkt liegt dagegen einerseits auf der Kontextualisierung der Übersetzung, sowohl im Feld der gelehrt Auseinandersetzung mit der *Consolatio* und der breiteren europäischen Übersetzungstradition als auch im städtisch-laikalen Umfeld Humerys. Andererseits beschäftigt er sich mit dem Rezeptionsansatz der Übersetzung als volkssprachige Antikenrezeption.

In drei Vorstudien, die einen ersten Einblick in Humerys Übersetzungsprinzipien und Programmatik bieten sollen, jedoch einiges der späteren Kapitel vorwegnehmen und so Redundanzen in den Text einflechten, zeigt Schumacher auf, dass die Zielrichtung der Übertragung sich in ihrem Verlauf wandelt. Der Übersetzungsbeginn weist Hilfsangebote und Zugeständnisse auf, „die den Verständigungsbedingungen einer an Trost orientierten Lektüre entgegenkommen“ (17) und das „Trost- und Erkenntnispotential der ‚Consolatio‘“ (16) fokussieren. Im fortgeschrittenen Textverlauf dagegen, v. a. bei den komplexen Argumentationsläufen des fünften Buches, wendet Humery sich der Bearbeitung anspruchsvoller philosophischer Themen zu, die „aufwändig den christlichen Verständnisvoraussetzungen angepasst werden“ (20) und einen Bildungsanspruch auf hohem Niveau ausdrücken. Diese Integration zweier eigentlich gegensätzlicher Zieldiskurse, des „laikal anmutende[n] Trostdiskurs[es] sowie de[s] an der Leistungsfähigkeit der Volkssprache interessierte[n] Bildungsdiskurs[es]“ (23), verortet Schumacher in der mittelalterlichen Rezeptionstradition der *Consolatio*, die deren letzte zwei Bücher oftmals als inhaltlich abgrenzbare philosophische Traktate behandelt und von der Trostfunktion der vorangehenden Bücher trennt.

Als Humerys idealen Adressaten identifiziert Schumacher einen stadt-bürgerlichen Laien „von eingeschränkter Bildung, Literaturaffinität und Anbindung an bildungsnahe soziale Kontexte“ (25), der an das mehrschichtige Angebot der Übersetzung anknüpfen kann. Schumacher betrachtet das Übersetzungskonzept Humerys als unikal, zeigt aber Parallelen zu u. a. Meister Eckharts philosophischer Interpretation des Christentums auf.

I

In seinem Kapitel zu den textphilologischen Grundlagen der Übersetzung ordnet Schumacher Humery biographisch sowie seine *Consolatio*-Übersetzung in ihre literatur- und mediengeschichtliche Konstellation ein. Er versucht eine Systematisierung des Rezeptionsspektrums deutscher *Consolatio*-Übersetzungen vor dem zeitgenössischen Hintergrund von Boethius' Werk als „auslegungsbedürftigem Klassiker“ (61), dessen Sinngefüge situativ aktualisiert und in verschiedene Diskurse überführt wird.

Im Fokus dieses Kapitels steht die zielkulturorientierte Ausprägung der Übersetzung, deren Status und Wahrnehmung in der Rezeption er nach einer Untersuchung der Abhängigkeiten der Textüberlieferung am Beispiel der Paratexte diskutiert. Diese fasst Schumacher anders als Ge-

nette als „Textur, auf deren Oberfläche und mit deren Hilfe der Sinn des Textes ausgestellt wird, und zwar in Abhängigkeit von den Anforderungen des jeweils angezielten Verwendungszusammenhangs“ (87). Schumacher arbeitet heraus, dass die drei überlieferten Handschriften der *Tröstung der Weisheit* in ihrer paratextuellen Redaktion deutlich voneinander abweichen und somit zwar eventuell auf ein rudimentäres auktoriales Gliederungssystem zurückgehen, von den Redaktoren aber stark nach eigenem Rezeptionsverständnis der *Consolatio* angepasst wurden und so einen Rückbezug zum Voragentext leisten, den Humery in seiner eigenständig konzipierten Übersetzung so nicht vorgesehen habe. Daraus schließt Schumacher, dass die Paratexte der Handschriften „als Rezeptionsreflexe gebildeter Schreiber“ (109) zu verstehen sind und dazu dienen, den Status der Übersetzung auf der Ebene der Rezeption erst noch auszuhandeln. In einem detaillierten Durchgang durch die Handschriften (113-129) rekonstruiert Schumacher Mitüberlieferungen und den Nutzungskontext, um Anschlusspunkte für Rezeptionsinteressen und den situativen Verwendungszusammenhang der Übersetzung aufzuzeigen, den er über das Trostpottenzial hinaus auch in einem Interesse an handlungsethischen Fragen ausmacht .

Im letzten Teil des Kapitels setzt sich Schumacher mit den Zusätzen, Veränderungen und der Funktion dieser Vertextungselemente auseinander, die Humery als Verständnishilfe für sein Publikum in die Übersetzung einarbeitet. Im Rückgriff auf Humerys gelehrt Biografie und mögliche Diskurstraditionen von Kommentar und Übersetzung zeigt Schumacher, dass Humerys erzählerische Eigenleistung weit höher anzusetzen ist als bisher von der Forschung erkannt. Zu den von Humery verwendeten gelehrteten Vermittlungselementen gehören die Auflösung der prosimetrischen Struktur, die Erweiterung narrativer Elemente, die Einfügung einer Erzählinstanz, die in Form von Kommentaren und Ergänzungen Verständnishilfen leistet, sowie die Einbindung von Autoritätenwissen mit Quellenverweisen und Zitaten. Bezüge zum Ausgangstext werden hierbei getilgt. Durch die Wiederaufnahme von Motiven und Themen der von Humery hinzugefügten Vorrede wird eine konzeptionelle Geschlossenheit des Textes erreicht. Die Zusätze zeigen „auch Deutungsansätze im Sinne einer für Laien verständlichen, christlichen Grundausrichtung der Übersetzung, die eher moralisch-religiöse als philosophisch-intellektuelle Ausrufezeichen setzt“ (158).

II

In seinem zweiten Großkapitel zur Textanalyse setzt sich Schumacher zunächst ausführlich mit der Vorrede der Übersetzung, dann mit der Entwicklung philosophischer Terminologie in der Volkssprache und abschließend kurz mit Elementen der christlichen Textaneignung auseinander. Eine Vorrede gehört zu dem traditionellen Präsentationsschema der *Consolatio*; Humery gestaltet die seine jedoch zweiteilig, in einen ungewöhnlichen programmatischen Teil und eine übliche Vita geschieden. Die Vorrede entfalte ein Ideal des an christlicher Glaubensethik orientierten Menschenbildes, eingebettet in einen Kanon christlicher Literatur, und fixiere zugleich den „historischen Verständnisrahmen für die nachfolgende Übersetzung“ (171).

Die Übertragung der *Consolatio* selbst beschreibt Schumacher als mehrschichtig ausgerichtet und prüft in Bezug auf ihre Semantisierungsstrategien, ob sich Humerys Eigenschöpfungen „auch an enger am Ausgangstext orientierten Wörtern, Wendungen und Modifikationen nachweisen lassen, die nicht textferner Zusatz zum Bestand des Ausgangstextes sind, sondern sprachlicher beziehungsweise inhaltlicher Transfer im engeren Sinn“ (186). Im Ergebnis weist er verständnis- und orientationserleichternde Eingriffe nach, wobei die zielkulturorientierte Hilfestellung stets Vorrang vor der textnahen Übersetzung habe.

Die Kommunikationssituation des Textes sei maßgeblich durch zwei Eingriffe charakterisiert: die Einschreibung einer moderierenden Instanz, die Schumacher als „Übersetzerfiguration“ (194) beschreibt, sowie die syntaktische Integration von Verständnishilfen auf der Gesprächsebene des Dialogs. Die in der Übersetzung aufgelösten metrischen Passagen der *Consolatio* werden mit dem Prosatext verschmolzen, erhalten aber eine andere narrative Funktion, nämlich die einer Binnenerzählung mit Exempelcharakter.

Den von Humerys Übersetzung geleisteten Beitrag zu einem volkssprachigen philosophischen Diskurs weist Schumacher an einer Reihe von zentralen Begriffen und Konzepten nach: Er diskutiert Humerys Auslegung der *conditio humana*, die die stoisch-neuplatonische Freiheitslehre des Boethius durch eine Verknüpfung mit der Beziehung zum Schöpfer transformiere und christianisiere. „Humery reduziert das Konzept der philosophischen Gleichsetzung der Menschen mit Göttern auf eine christliche Teilhabe an Gott“ (222). Der vernünftige Christenmensch wird gegen den tugendlosen, auf seine Natur zurückgeworfenen Tyrannen gestellt; eine detaillierte Diskussion des Konzepts der *imaginatio* und der *providentia* respektive *praevidentia* und des *tyrannus* ergänzen diesen

hochinteressanten Teil der Studie. In Bezug auf das Verhältnis der asymmetrischen Diskurse von „Gelehrtheit und Volkssprache“ (267) formuliert Schumacher mit Foucault, dass deren Zusammenführung als Katalysator „für funktionale Grenzverschiebungen in der Zielsprache [dine], deren Reichweite und semantisches Potenzial von den Strukturen des Ausgangsdiskurses erweitert und ergänzt wird“ (ebd.).

Am Beispiel von Humerys Bearbeitung des Hymnus *O qui perpetua* zeigt Schumacher abschließend, wie Humery das christliche Potenzial der Boethiusschen Ontologie herausarbeitet und durch die Überführung in die christliche Form des Bittgebetes den Rezeptionsgewohnheiten seiner Adressaten angleicht.

Ein detaillierter Anhang mit einer ausführlichen Handschriftenbeschreibung von Ms. Theol. Lat. Fol. 490 (Hs. b), Editionsgrundsätzen und -prinzipien sowie einer Editionsprobe schließt sich dem systematischen Kapitel an und dient zugleich als Ausblick auf eine mögliche Edition.

Schumachers Studie bietet eine umfassende und deutlich über den bisherigen Forschungsstand hinausgehende Einordnung und Würdigung von Humerys Übersetzungsleistung. Besonders interessant sind seine Überlegungen zu Paratexten sowie Vertextungs- und Semantisierungsstrategien, die die Aktualisierung der *Consolatio* für ein stadtbürglerliches Laienpublikum konkret nachweisen und in ihren Mechanismen detailliert herausarbeiten. Auch die Kontextualisierung innerhalb eines europäischen Diskurses gelehrter und volkssprachiger Antiken- und genauer *Consolatio*-Rezeption, die Schumacher mit einer Untersuchung von Humerys Ausbildungszusammenhängen verknüpft, ist sehr gelungen. Die detaillierte philologische und literaturwissenschaftliche Arbeit erfolgt allerdings eher stichpunktartig; eine umfassendere Diskussion etwa der Christianisierungsstrategien der Übersetzung wäre wünschenswert gewesen. Zu bemängeln sind außerdem gewisse Redundanzen v. a. im Verhältnis von Einleitung und inhaltlichen Kapiteln, die durch Straffung leicht zu vermeiden gewesen wären. Sie erleichtern zwar das punktuelle Zugreifen auf die Ergebnisse einzelner Unterkapitel, schwälen die Untersuchung als Ganze jedoch etwas auf.

Dr. Lea Braun
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für deutsche Literatur
Unter den Linden 6
10099 Berlin
braunlea@hu-berlin.de

Wir schlagen folgende Zitierweise vor:

Lea Braun: Rez. Zu: Arne Schumacher: Konrad Humerys ‚Tröstung der Weisheit‘. Antikenrezeption zwischen christlichem Trostanspruch und volkssprachigem Wissenstransfer. Mit einer Editionsprobe. Berlin: Erich Schmidt, 2020 (Philologische Studien und Quellen; 271).

Online unter:

http://www.uni-due.de/imperia/md/content/perspicuitas/rez_braun_2020.pdf

Eingestellt am 18.02.2020 [6 Seiten.]